

VERBAND FÜR
GEDENKKULTUR

Menschen würdigen. Friedhöfe fördern.



Radioaktivität in Krematorien?

Woran bislang niemand gedacht hat, muss einer kritischen Überprüfung unterzogen werden. Was war geschehen?

Zunächst muss man wissen, dass die Nuklearmedizin immer mehr zur Krebstherapie eingesetzt wird, was für Patienten zu weniger Beschwerden führt und deshalb oft das Mittel der Wahl ist. Deutschland gilt mit seinen Spezialkliniken und Apparaten weltweit führend in der Nuklearmedizin. Es handelt sich um sehr anspruchsvolle Verfahren, mit denen Krebs punktgenau bekämpft werden kann.

Zu unterscheiden sind diagnostische und therapeutische Verfahren. Insbesondere bei Jod 131-Verabreichungen, aber auch bei anderen therapeutischen Verfahren ist zu fragen, welche Belastungen auftreten können, wenn Patienten kurz nach der Behandlung versterben, die Strahlenbelastung nicht mehr ausgeschieden werden kann und quasi im Körper gefangen ist.

Zu fragen ist weiter: Wie hoch ist die Strahlenbelastung und die jeweilige Halbwertszeit, und wie wird im ungünstigsten Fall verfahren, wenn der Leichnam im Krematorium eingeäschert werden soll?

Krankenhäuser sind zwar über das Strahlenschutzgesetz sowie ergänzende Richtlinien und Empfehlungen gehalten, kontaminierte Verstorbene zurückzuhalten, aber wer zahlt dann für die Wartezeit und das Einfrieren? Halten die betr. Einrichtungen überhaupt die nötige Tiefkühlinfrastruktur vor?

Das Bundesamt für Strahlenschutz favorisiert in jedem Fall die Erdbestattung, um den Belastungsumfang zu begrenzen und die Kontamination im Erdreich unter der Biosphäre zu halten, wo sie dann abklingen kann. Da aber möglicherweise technische Voraussetzungen fehlen, aber auch seitens der Hinterbliebenen und der Bestatter kein Interesse an einer wochenlangen Wartezeit besteht, könnte es sein, dass nuklearmedizinisch belastete Verstorbene eingeäschert werden.

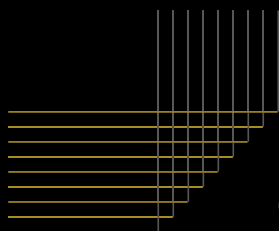
Die Tatsache, dass bislang aus ganz Deutschland keine Strahlenmessungen in Krematorien bekannt wurden, auch keine Urinproben veranlasst wurden und keine Verpflichtung zum Tragen von Dosimetern besteht, sollte auch deshalb hinterfragt werden, weil sowohl die Kremierungsraten als auch die nuklearmedizinischer Behandlungen stetig steigen.

Eine besondere Brisanz hat die Thematik aufgrund des aus den Niederlanden gemeldeten Störfalls Purmerend erhalten, dort musste ein Krematorium über mehrere Monate stillgelegt und dekontaminiert werden.

Über einen weiteren Vorfall aus den USA, bei dem bereits im Urin eines Mitarbeiters radioaktive Isotope gefunden wurden, berichtete das Ärzteblatt.

Herzlichst

Ihr Verband für Gedenkkultur e.V.



VERBAND FÜR
GEDENKKULTUR

Verband für Gedenkkultur e. V.
Bad Nauheimer Str. 4
64289 Darmstadt

Tel: +49 61 51 - 734 75 944
Fax: +49 61 51 - 734 75 150
info@gedenkkultur.de
www.gedenkkultur.de

Pressekontakt:
E-Mail: presse@gedenkkultur.de